

4xwiegand

Bildspuren 1960 – 2017

Ausstellung in der Galerie Splettstößer, 27. August – 30. September 2017

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ganz herzlich begrüße ich Sie zur Eröffnung unserer ersten Ausstellung nach der Sommerpause.

Unter dem Titel „4xwiegand, Bildspuren 1960 - 2017“ zeigen wir bis Ende September über hundert Arbeiten von Martel Wiegand, Gottfried Wiegand, Sibylle Wiegand und Jan Wiegand. Ganz besonders begrüßen möchte ich Sibylle und Jan Wiegand, und ich möchte mich bei ihnen bedanken für ihren großen Einsatz bei der Vorbereitung dieser Ausstellung.

Ich freue mich und bin auch stolz, in dieser Ausstellung zum ersten Mal Arbeiten von vier Mitgliedern der in Kaarst und weit darüber hinaus sehr bekannten Familie Wiegand präsentieren zu können.

Die kontinuierliche Verbindung der Familie Wiegand mit der Galerie begann 2005 mit der ersten Ausstellung von Martel und Gottfried Wiegand hier im Alten Rathaus kurz nach Gottfried Wiegands Tod. Weitere Ausstellungen folgten, und ich bin dankbar, dass diese Verbindung bis zum heutigen Tag währt.

Nun zur aktuellen Ausstellung "4xwiegand, Bildspuren 1960 - 2017", die im Wesentlichen von Jan Wiegand konzipiert wurde. Es ging ihm bei der Auswahl der Bilder insbesondere darum, Spuren aufzuzeigen, die das künstlerische Schaffen der Eltern, Martel und Gottfried Wiegand, in seinen Arbeiten und in den Arbeiten seiner Schwester Sibylle hinterlassen hat. Auf der Basis der elterlichen Arbeit haben Sibylle, Jan und Suse Wiegand jeweils ein ganz eigenes Werk entwickelt. Wir möchten Ihnen in dieser Ausstellung Arbeiten von Martel, Gottfried, Sibylle und Jan Wiegand zeigen, die den familiären Zusammenhang ebenso aufzeigen wie die Eigenständigkeit des jeweiligen Werkes. Die derzeitige Arbeitsweise von Suse Wiegand unterscheidet sich grundlegend von der aktuellen Arbeitsweise ihrer Geschwister und ließ sich in den hiesigen Räumen kaum in diese Ausstellung integrieren. Auf einem Podest finden Sie ein Buch, das einen Einblick gibt in Suses Arbeit.

Martel und Gottfried Wiegand haben sich in München kennengelernt. Martel stammt aus einer Lehrerfamilie in Düsseldorf, Gottfried aus einer Künstler- und Unternehmerfamilie in Leipzig. Beide kamen nach dem Krieg nach München, um Kunst zu studieren und begegneten sich dort. 1951 haben sie geheiratet und zunächst in Düsseldorf gewohnt, wo ihre drei Kinder Sibylle, Jan und Suse geboren sind. Von 1961 an haben sie über 40 Jahre in Kaarst auf der Windmühlenstraße gelebt, wo auch ihre Kinder aufgewachsen sind. Gottfried Wiegand ist im Jahre 2005 in Kaarst verstorben, Martel Wiegand im Jahr darauf in Düsseldorf.

Das künstlerische Schaffen von Martel und Gottfried Wiegand hat international große Anerkennung gewonnen, wurde in einer Vielzahl von Ausstellungen gezeigt,

durch Preise geehrt.

Aber auch hier in Kaarst haben sich die beiden Künstler für die Kunst engagiert, haben mit ihrer Kunst in Kaarst wichtige Spuren hinterlassen, z.B. Ende der 80er Jahre durch die Konzeption des Stelenprojekts für die damals neue Stadtmitte, das inzwischen eine Fortsetzung auch in andere Teile von Kaarst gefunden hat. Auch Skulpturen von Gottfried und Suse Wiegand sind auf Stelen im See des Stadtparks zu sehen. 2012 wurde zu Ehren von Martel und Gottfried Wiegand ein Weg in der Grünanlage zwischen dem jetzigen und dem Alten Rathaus nach ihnen benannt und an diesem Wiegand Weg eine Stelenskulptur aufgestellt, die Suse Wiegand nach Entwürfen von Martel Wiegand gestaltet hat.

In den Jahren und Jahrzehnten ihres freien künstlerischen Schaffens waren beide Künstler über lange Zeiträume auch als Lehrende tätig, insbesondere haben sie - um nur ein wichtiges Beispiel zu nennen - fast 20 Jahre - von Mitte der 50er bis Mitte der 70er Jahre - gemeinsam am Werkseminar in Düsseldorf unterrichtet.

Künstlerfreundschaften spielten eine wichtige Rolle im Leben von Martel und Gottfried Wiegand. Freundschaften aus Akademiezeiten etwa mit Erwin Heerich, Holger Runge und den Brüdern van der Grinten setzten sich in die Werkseminarzeit fort und lange darüber hinaus, durch die Brüder van der Grinten entstand (Mitte der 60er Jahre) eine Brücke in die Schweiz zu André Thomkins etwa, Franz Eggenschwiler und Daniel Spoerri, um nur einige Beispiele für das Freundschaftsnetzwerk zu nennen, das auch für die Wiegandkinder von Bedeutung war.

Gottfried Wiegand ist vor allem durch seine meisterhaften Zeichnungen berühmt geworden. Er war ein konservativer Zeichner, sah sich in der Tradition der großen akademisch-naturalistischen Zeichner. Wer Gottfried Wiegand kennt, hat wohl vor allem seine mit dem Bleistift, der Feder und dem Pinsel geschaffenen rätselhaften, surrealen Bildwelten vor Augen, in denen Menschen Handlungen ausführen, die im Prinzip zwar möglich, aber absurd sind. Sie legen sich etwa ein Tuch über den Kopf oder über das Knie, legen einen absurd verlängerten Ärmel auf einem Tisch ab, locken unter einem Tisch hockend Vögel, vom Tischtuch halb verborgen, schaukeln über einem Tisch mit Tischtuch, krabbeln auf allen vieren aufeinander zu. Der Betrachter ist erheitert und zugleich verstört.

Gottfried Wiegand hat einen riesigen Kosmos solcher verstörender und dabei humorvoller Zeichnungen geschaffen, wobei er häufig ein Motiv unzählige Male variiert hat. Tücher in ihrer vielfältigen plastischen Formbarkeit waren da sehr geeignet. Aber auch Kissen, Treppen, Leitern, Stühle, Hüte und bestimmte Tiere sind zum Beispiel häufige Motive, ebenso wie das An- und Auskleiden, das Spiel mit drinnen und draußen. Und natürlich Bäume und Felsen, denn wie die ganze Familie hat Gottfried Wiegand intensiv gezeichnet im Zusammenhang mit Ausflügen und Reisen. Eine große Zeichnung entstanden bei der Wacht am Rhein sehen Sie hier im Ratssaal.

Oft wählte Gottfried Wiegand kleine Bildformate, manchmal kreisrund. Seine runden Männerbilder, auf denen in schwarze Anzüge gekleidete Männer sich mit abwegigen Dingen beschäftigen, die im Gegensatz stehen zu ihrer korrekten, auf eine wichtige berufliche Position hinweisenden Kleidung, wurden 1977 auf der Documenta gezeigt. (Bürokratischer Popanz und Wichtigtuerei im allgemeinen waren Gottfried Wiegand zuwider – ein Spruch in seinem Haus an der Wand zu lesen lautete: „Was eine tiefe Bedeutung hat, taugt eben darum nichts.“)

Gerade in den späteren Jahren und in den malerischen Arbeiten wird nicht mehr

nur zwar absurd aber im Prinzip mögliches dargestellt, sondern sozusagen im Konjunktiv Erdachtes: "Was wäre wenn..." Gottfried Wiegand konfrontiert uns in diesen Arbeiten mit einer surrealen Bildwelt, in der die Regeln der Alltagswelt außer Kraft gesetzt sind: wenn sich etwa ein landschaftlicher, felsiger Hintergrund entpuppt als Kopfkissen, wobei gleichwohl Wasser aus der Öffnung zwischen zwei Knöpfen spritzt, während ein Eisbär auf der Krempe eines überproportional riesigen, auf dem Wasser schwimmenden schwarzen Hutes spaziert. Oder Figuren entpuppen sich als Motive eines Bildes im Bild. Wie etwa bei der Arbeit "Stiller Schwarm", die auf der Einladungskarte abgebildet ist. Hier öffnet sich innerhalb der Bildwelt eine weitere neue Bildwelt.

Gottfried Wiegands Humor ist ein stiller, tiefsinniger, manchmal melancholischer Humor.

Oft haben seine Arbeiten Titel, humorvolle Wortspiele, die manchmal in ihrer Doppeldeutigkeit unsere Sprachgewohnheit irritieren oder die Absurdität der dargestellten Handlung verstärken, die eigenständige Sprachkunstwerke darstellen.

Auch Martel Wiegand hat vielen ihrer Arbeiten sehr poetische Titel gegeben.

Ich freue mich sehr, dass Jan Wiegand in einer Lesung am Sonntag, 24 September, um 12 Uhr uns einen Einblick geben wird in die sprachlich formulierten Gedanken seiner Eltern ebenso wie in eigene Texte. Zu dieser Veranstaltung möchte ich Sie jetzt schon ganz herzlich einladen.

Martel Wiegand hat sich in ihrem künstlerischen Schaffen mit großer Experimentierfreude vieler unterschiedlicher Techniken bedient. Sie hat gezeichnet und gemalt, Linoldrucke, Frottagen, Papierschnitte, Collagen und textile Arbeiten geschaffen und oft mehrere Techniken in einer Arbeit vereint, mit meisterlicher Beherrschung der Mittel und Arbeitsweisen.

Zentrale Motive, wie etwa das Motiv des Kopfes, ebenso wie Motive aus der Natur, Blätter, Blumen und Bäume z.B., durchziehen vielfach variiert ihr gesamtes Werk, parallel in den unterschiedlichen Techniken umgesetzt und oft deutlich abstrahiert. In einem Gespräch sagte sie mir einmal: "Ich abstrahiere nicht gezielt, ich sehe die Dinge vielfach so, wie ich sie darstelle."

Eines der Hauptcharakteristika der Arbeiten von Martel Wiegand, insbesondere von denen großen Formats, ist die Kombination von einzelnen Formen, Motiven, Ornamenten oder Elementen, die neu geschaffen, aber auch vorgefunden sein können. Martel Wiegand hat alles aufgehoben - ihr Atelier glich einer Schatzkiste, auf deren Fundus sie immer wieder zurückgegriffen hat, um deren Elemente zu bearbeiten oder in neue Zusammenhänge zu stellen.

In dieser Ausstellung begegnen wir vorrangig dem Motiv des Kopfes und der menschlichen Figur, Motiven, deren Spuren sich besonders in Jan Wiegands Werk wiederfinden.

Eine der beiden frühesten hier gezeigten Arbeit von 1964 ist eines von Martel Wiegands Lochbildern. Aus übereinander gelagerten gelochten Papieren hat Martel Wiegand einen Kopf gebildet, ihn zeichnerisch weiter gestaltet. Auch in Linolschnitten aus den 90er Jahren finden wir das Motiv des Kopfes, maskenartig schwarz-weiß z.B. hier im Ratssaal neben einem mehrfarbigen Linoldruck aus der Serie „Lehrer und Kind“ und einer Zeichnung vom 2002 aus der Serie "Muster im Kopf", in der vielleicht Gedanken zu Strukturen unseres Gehirns, unseres

Wahrnehmens und Denkens künstlerisch umgesetzt sind.

Strukturen und Geflechte spielen in Martel Wiegands Arbeit eine wichtige Rolle, vor allem in ihren textilen Arbeiten, die sie - sich von allen einengenden Konventionen und Traditionen befreiend - künstlerisch gestaltet hat. "Das Medium Textil... mit seinen zahlreichen Bearbeitungsmöglichkeiten wie Färben, Hinterlegen, Zusammennähen Ausstopfen, Steppen, Umsäumen, Bemalen Besticken, Ausziehen von Fäden kommt Martel Wiegands besonderer Eigenart und Fähigkeit entgegen, die Dinge, die ihr zufallen, in ihre Bildwelt zu integrieren," so schreibt Barbara Strieder im Ausstellungskatalog von Schloss Moyland. Beim Hereinkommen haben Sie ja bereits zwei textile Arbeiten, insbesondere ein großes frei hängendes Tuch von Martel Wiegand gesehen, bei denen sich all diese Bearbeitungsmethoden wiederum um die zentralen Motive des Kopfes und der menschlichen Figur ranken.

Das über 50 Jahre währende Zusammenleben und Zusammenarbeiten von Martel und Gottfried Wiegand war geprägt von Zuneigung und gegenseitiger Achtung, war ein sich gegenseitig ergänzendes und befruchtendes Miteinander. Es bildete insbesondere den Nährboden für die Entwicklung ihrer Kinder, für das Heranwachsen einer genuinen Künstlerfamilie, in der künstlerisches Tun selbstverständliche Alltagsbeschäftigung war, fast wie Essen und Trinken. Die Eltern haben ihre drei Kinder frühzeitig zeichnen und insbesondere sehen gelehrt. "Wir haben eigentlich immer gezeichnet," hat Sibylle einmal formuliert, "wir waren als Kinder überrascht, als wir feststellten, dass das gar nicht in allen Familien so war." Viele Jahre lang war ein großer Raum in der Windmühlenstraße das Zentrum des gemeinsamen Arbeitens, wo sich eine Fülle von unterschiedlichsten Stiften, Farben, Papieren und Stoffen zur Gestaltung anboten.

Gezeichnet wurde insbesondere auch bei Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung und auf Reisen, wobei gerade Gebirgs- und Wasserlandschaften ein besonders intensives Erleben ermöglichten. Das Skizzenbuch war ständiger Begleiter.

Nach dem Abitur haben die drei Wiegand-Kinder ganz verschiedene Wege eingeschlagen, wobei alle immer auf unterschiedliche Weise auch künstlerisch tätig waren.

Sibylle Wiegand hat an der Düsseldorfer Kunstakademie und an der Universität Düsseldorf Kunst, Kunstgeschichte, Philosophie, Pädagogik und Germanistik studiert, das erste Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien abgelegt und ihre Lehrerausbildung mit dem 2. Staatsexamen in Hannover abgeschlossen. Vielfältige Reisen und Studienaufenthalte haben Sie von Studiumsbeginn an in verschiedene Länder Europas, nach Amerika, Asien und Afrika geführt. Seit dem Abschluss ihrer künstlerischen Ausbildung ist sie als freischaffende Künstlerin tätig.

Von Anfang der 90er Jahre an hat sie 12 Jahre lang überwiegend in Mali gelebt, wo sie auch ihren Mann Alassane Maiga kennengelernt und geheiratet hat. In Mali war sie intensiv künstlerisch tätig zum Thema "Frauen in Afrika" und hat an afrikanischen Schulen unterrichtet.

2004 ist Sibylle Wiegand nach Kaarst zurückgekehrt, um die Eltern zu unterstützen. Sie lebt heute im elterlichen Haus in der Windmühlenstraße, hat dort ihr Atelier, und unterrichtet an der Käthe-Kollwitz - Gesamtschule in Grevenbroich.

Sibylle Wiegand hat in ihrer Kindheit und Jugend die Arbeitsweise ihres Vaters übernommen, hat mit Intensität und Hingabe einen großen Teil ihrer Zeit mit naturalistisch - genauen Zeichnungen verbracht und ist ihrem Vater bis heute dankbar für die Anleitung, die er ihr dazu gegeben hat. Später hat sie sich teilweise zu einem abstrakteren, freieren Stil hin entwickelt, ohne jedoch auf das naturalistische Arbeiten zu verzichten. Es entspricht der Vielfalt ihrer Persönlichkeit, sich in beiden Stilrichtungen künstlerisch auszudrücken.

Ein großer Teil der hier von Sibylle gezeigten Arbeiten sind Landschaftsbilder, Gebirgs- und Meerbilder, gemalt mit Aquarellfarben in der freien Natur, en plein air, in den Bergen in der Schweiz und in Österreich (hier im Ratssaal) bzw. am Meer auf der Halbinsel Zeeland bei Domburg in Holland (im Nebenraum).

Während es in den in den 70er Jahren noch zu Akademiezeiten entstandenen, naturalistischen Arbeiten insbesondere um Licht und Schatten geht (im Flur), drückt Sibylle in den hier gezeigten Anfang der 90er Jahre entstandenen Arbeiten Bewegung durch Farbe aus. „Es ist viel Wind in diesen Bildern,“ sagt Sibylle selbst. Das kann ein leichter Wind sein, der über die Berge weht oder über eine sandiges Ufer bei Ebbe mit seinen Prielen. Oder das kann ein Gewittersturm sein, der das Meer wild bewegt, wie Sie es etwa im Nebenraum sehen können.

Eine Anmutung der traditionellen asiatischen Malerei entdecken wir insbesondere auf den Gebirgsbildern – die Tendenz, viel freien Raum zu lassen und den Gegenstand mit wenigen Strichen wiederzugeben. „Das Wesen einer Blume kann man mit einer ganz genauen, viele Stunden in Anspruch nehmenden Zeichnung erfassen, aber auch mit einigen Strichen. „Beides steht wertfrei nebeneinander,“ so Sibylle selbst. „Beides“, sagt sie, „gehört zu mir, das Lockere und Leichte, ebenso wie die festeren, dichteren Strukturen.“

Sibylle Wiegand ist ein äußerst naturverbundener Mensch, darin denke ich besonders ihrer Mutter ähnlich. Ein mit allen Sinnen erlebtes Sein fließt in ihre vor Ort entstehenden Bilder ein, der Geruch und das Geräusch des Meeres, das Salz auf den Lippen, der Sand unter den Füßen. Und in der Tat gibt es Spuren von Sand und Salz auf einigen der Meerbilder.

Neben den Gebirgsbildern sehen wir sechs zwischen 1995 und 2007 entstandene Arbeiten mit Motiven aus dem Dogonland, gemalt auf dünnen Japanpapieren, die Gottfried ja vielfach verwendet hat und die er ihr nach Mali mitgegeben hat. Das Volk der Dogon lebt noch fast wie in der Steinzeit in Felsenhöhlen in Mali. Sibylle hegt große Bewunderung für die Dogonfrauen, die mit Stolz und Anmut das harte Leben meistern, in großer Hitze leichtfüßig über die Felsen kletternd viele Stunden Wegs auf sich nehmen, um Wasser zu holen oder auf dem nächsten Markt die Früchte des Baobab-Baumes zu verkaufen. Das Eins-Sein dieser Menschen mit der Natur kommt besonders in denjenigen Arbeiten zum Ausdruck, in denen sich die Frauen mit ihren schönen Gewändern geradezu in ihrer Umgebung auflösen.

Jan Wiegand hat in Köln und Bonn Psychologie, Neurowissenschaften, Pädagogik und Kunstgeschichte studiert, anschließend als wissenschaftlicher Mitarbeiter gearbeitet und in Köln promoviert zum Thema "Strategien kreativer Arbeit". Neben Studium und wissenschaftlicher Arbeit hat er sich immer auch intensiv zeichnerisch betätigt, hat insbesondere seine Beobachtungen in Cartoons festgehalten. Und er hat mit der in seiner wissenschaftlichen Arbeit vielfach

benutzten digitalen Technik auch künstlerisch experimentiert, hat über einen längeren Zeitraum Bilder hauptsächlich m. H. des Computers geschaffen, hat Musik digital generiert, Synthesen aus Bildern und Klangwelten geschaffen. Seit 2001 ist Jan Wiegand als freischaffender Künstler und Kunsttherapeut tätig. Er arbeitet insbesondere in Haus Burberg in Hubbelrath mit autistischen Jugendlichen, zeichnet und malt mit ihnen. Seit dieser Zeit hat auch das Papier als künstlerisches Material wieder zunehmend an Bedeutung gewonnen ebenso wie das akustische Instrument.

Einige von Ihnen werden vielleicht Auftritte des Duos Maskaron Perplex erlebt haben, bei denen Jan Wiegand und Utz Peter Greis eigene mit Musik untermalte von tiefsinnigem Humor geprägte, kabarettistische Texte vorgetragen haben.

In seiner künstlerischen Arbeitsweise folgt Jan den Spuren seiner Mutter Martel. Zeichnend und collagierend schafft er ein Universum von komplexen, fragmentarisch aufgebauten Bildwelten, Bildwelten, die in langen Arbeitsprozessen mit Stift, Kreide, Pinsel und Schere aus vielen verschiedenen Elementen aufgebaut sind. Man muss sich sein Atelier vorstellen ähnlich dem seiner Mutter als eine unermessliche Fundgrube von unterschiedlichsten Papieren oder Papierschnipseln, Ausschnitten aus Büchern oder Zeitschriften z.B. oder Fragmenten eigener Zeichnungen. Ausgehend vom eher zufälligen Spiel mit solchen Schnipseln entsteht zunehmend ein Bildgedanke, angeregt durch die Bedeutungen, die die Schnipsel in ihrer neu entstandenen Umgebung gewonnen haben. Und dieser Bildgedanke wird weitergeführt, zeichnend und in der streng geordneten Abteilung der Papiere gezielter nach passenden Teilen forschend. Alle hier gezeigten Arbeiten von Jan Wiegand sind in den Jahren von 2014 – 2017 entstanden.

Jan betreibt seine Betätigungsfelder Psychologie und Kunst nicht nebeneinander, sondern sucht immer die gegenseitige Inspiration. Auch bei ihm ist der menschliche Kopf ein zentrales Motiv, unterschiedliche Strukturen, die den Kopf ausfüllen, durchdringen und umgeben können als kognitive Prozesse, als gedankliche Abläufe gedeutet werden. So etwa in den Werkgruppen mit den Titeln „Gedankengut“ und „Einblicke“ hier im Ratssaal.

Unterschiedliche Perspektiven bieten sich dem Betrachter in der Werkgruppe „Drinnen/Draußen“ (im Flur) dar, wobei eine scharfe Trennung von Innen- und Außenraum durch die zahlreichen Fragmente, die insbesondere diese mögliche Grenze überlagern, oft nicht gelingt. Da folgt etwa der Betrachter dem Blick eines in Rückenansicht dargestellten Mannes aus seinem Büroraum auf die Gebäude seiner Umgebung, oder er blickt zwischen dunklen Gebäuden hindurch ins Licht, vielleicht auf eine Plakatwand, auf der sich insbesondere das Symbol der Spirale befindet, in schöner Korrespondenz zu Martel Wiegands gegenüber hängenden Spiralmenschen. Manchmal scheint sich dem Betrachter Innen und Außen an seinem externen Standpunkt nebeneinander zu präsentieren. Unsere Augen wandern auf den Bildern hin und her und liefern uns wechselnde Eindrücke und Wahrnehmungen.

Die Motive der Figur im Raum und des Spannungsverhältnisses von Drinnen und Draußen spielen ja auch eine wichtige Rolle in Gottfried Wiegands Arbeiten.

Einen wunderbaren Eindruck von Jan Wiegands Arbeitsweise vermitteln insbesondere die drei großen auf den Tischen präsentierten Collagen. Sie sind wie ein Bilderteppich, ein Teppich aus all den Bildern, die wir vielleicht an einem Tag in

unserer vollen Welt in uns aufnehmen.

Mit zwei Sichtweisen können wir diese Welt betrachten, mit dem unverstellten künstlerischen Blick, der alles Gesehene gleich wichtig nimmt, nebeneinander stehen lässt, das Dunkle ebenso wie das Helle, ohne es wertend auf seine Funktion oder Nützlichkeit hin zu betrachten, und den wir uns in unserem Alltag nur selten leisten können. Oder mit dem strukturierenden, wertenden Blick, der für unseren Alltag unerlässlich ist.

Jan vermutet, dass es gerade die entspannte Situation auf Reisen ist, die den Malerblick erlaubt.

Durch Verschieben der Passepartouts können Sie aus dem "großen Rauschen" einzelne Bilder generieren, Bilder, die bestimmte Collageelemente hervorheben und deren Beziehungen zueinander erst deutlich werden lassen. Erzeugen Sie sich sozusagen virtuell Ihren eigenen Wiegand!

Ich lade Sie nun ein, die zahlreichen Bildwelten dieser Ausstellung zu erkunden und vielleicht die Spuren zu entdecken, die die Arbeiten der Eltern in denen ihrer Tochter und ihres Sohnes hinterlassen haben. Und - nebenbei bemerkt - man darf gespannt sein auf die Spuren, die Sibylle, Jan und Suse in der nächsten Generation hinterlassen werden.

© Brigitte Splettstößer, 27.8.2017